

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 11

Artikel: Eine Wasserhose auf dem Zuger See
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schiffe und Schnelldampfer vor Anker gehen. Hier lag auch unser „Meteor“ und als er am Abend des elften Tages weiterdampfte, versammelten sich die Passagiere zu der üblichen Abschiedsfeier zu Ehren des Kapitäns. Es war zwar erst der vorlezte Abend der Fahrt, allein es sollte keiner, auch der am wenigsten seetüchtige, dabei fehlen. Unnütze Sorge! die andauernde Prachtwitterung dieses Sommers hatte mittlerweile die Wogen der Nordsee so geglättet, daß sie auf das sanfteste uns zurück nach Hamburg trug.

Blumengeläute.

Lila Glocken klingen ohn' Ende
Jetzt im Garten. Ihr Läuten sagt:
„Falte betend für ihn die Hände,
Wann es dämmert und wann es tagt.

Denn wir wissen, ihm gilt dein Denken,
Er verkörpert dir Glück und Ruh,
Soll zum Guten den Schritt er lenken,
Bete, bete du immerzu!“

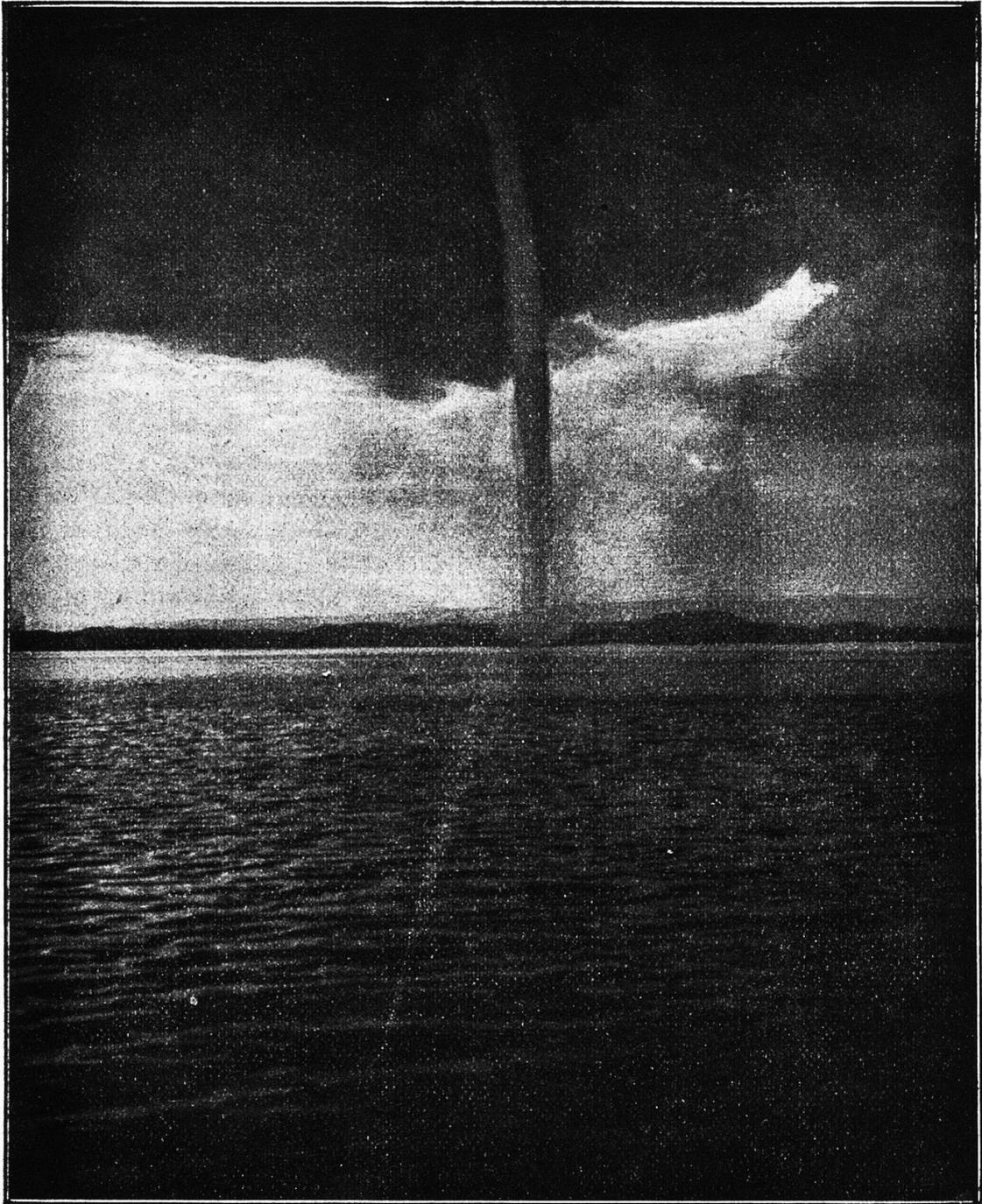
Nanny v. Escher, Albis-Langnau.

Eine Wasserhose auf dem Zuger See.

Eine auf dem Festland sehr seltene Naturerscheinung, eine Wasserhose von gewaltiger Größe, war am Nachmittag des 19. Juni auf dem Zuger See zu sehen. Ihre Dauer erstreckte sich über eine Viertelstunde und für ihre Größe spricht die Tatsache, daß sie von den fast 30 Kilometer entfernten Höhen bei Zürich und Rapperswil mit freiem Auge gut wahrgenommen werden konnte. Es ist auch verschiedenen Beobachtern gelungen, die interessante Erscheinung in ihrem wechselnden Verlauf auf der photographischen Platte festzuhalten, und einer dieser Begünstigten, Herr Leopold Wölfling (der frühere Erzherzog Leopold von Toskana, der in Zug wohnt), hat uns die beigegebenen Bilder freundlichst zur Veröffentlichung überlassen. Über den Verlauf gibt ein Augenzeuge im Luzerner „Vaterland“ folgende hübsche Schilderung:

Montag den 19. Juni, 4 Uhr nachmittags. Der Himmel ist mit halbdunkeln Haufenwolken bedeckt, die ab und zu ihre Formen tauschen und durch ihre Risse die höhere, perlgrau durchleuchtete Dunstschicht erblicken lassen. Über dem nördlichen Teil des Sees, dessen gekräuselte Oberfläche sich verdüstert hat, sicht eine schwere, grauschwarze Wetterwolke. Die Luft geht drückend und schwül.

Was gibt's dort drüben auf dem See? Ein Schiff scheint vollständig in Dampf eingehüllt zu sein. Doch es ist kein Schiff, es ist eine Gruppe springender Fontänen, die, ihre Strahlen einend, den weißen Gischt haushoch aufstäuben lassen, indes sich an der schwarzen Wolke ein niederhängender Trichter bildet. Jetzt senden sich gleichzeitig Gischt und Trichter einen hellen Dunststrahl zu. Die Sendlinge begegnen sich auf halbem Wege. Ein gegenseitiges Zucken und



Der Trichter verbindet sich mit dem Wasser.

Nach photographischer Aufnahme von Leopold Wölfling (früherem Erzherzog Leopold von Toskana.)

Kämpfen und Sichverbinden. Der weißliche Streif erweitert sich rasch zur massigen, grauen Säule, deren garbenförmig aufblühendes Kapital so heftig gegen die Wolkendecke stößt, daß sie diese auswölbt und den Schaft auf einige Minuten ausbauchend weitet. Den Säulenfuß heftet eine riesige Wassererschraube auf den als Basis dienenden Sicht. Durchmesser und Höhe des Phänomens zu bestimmen geht kaum an, mein Augenmaß schätzte ersteren auf mehrere Meter, die letztere weit über die des Eiffelturms.

Nun lichtet sich die säulenbildende Masse um ein wenig und zeigt uns, daß die Wasserspirale nicht bloß in den Säulenfuß, sondern mitten durch den



Die beginnende Abnahme des Phänomens.

Nach photographischer Aufnahme von Leopold Wölfling (früherem Erzherzog Leopold von Toskana).

Schaft bis zur Decke steigt. Dann verdichtet sich der tiefgraue Dunst aufs neue. Das Riesenwerk ist ausgebaut und vollendet.

Ich täuschte mich, indem ich von einer Säule sprach. Das Gebilde ähnelt eher einem mächtigen Kautschukschlauch, der sein unteres Ende vorzuschieben beginnt. Ein gigantischer Polyp birgt sich in den Wolken und hat einen seiner Saugarme niedergesenkt, um seine Beute zu erhaschen. Langsam biegt er ihn, streift mit dem Saugteil über den See der Stadt zu, dann wieder gegen die Mitte des Spiegels, als ob er der fliehenden Beute folgte. Wird ihm der Raub gelingen?

Der See weckt seine Schutzgeister. Die Wipe erhebt sich gegen den Feind. Erst nagt sie den Arm in zwei Drittel Höhe an, als wollte sie ihn durchbeißen. Aber die aufwirbelnden kleinen Stücke, die sie losgerissen hat, schmiegen sich ebenso rasch dem Ungeheuer wieder an. Da dehnt sie ergrimmt den Schlauch zu doppelter Bogenlänge. Die untere Hälfte verdünnt sich zuerst, hernach die obere. Statt des Arms sehen wir ein fliegendes weißes Band, das an mehreren Stellen reißt. Nochmals knüpfen sich die Stücke, nochmals spritzen mit erneuter Kraft die Fluten auf. Doch umsonst. Der Feind wird aus dem See ans Ufer getrieben und springt zwischen Zug und Oberwil ans Land. Der Arm ist im Nu verweht, und den Wald hinan schleicht eine sich bald lösende Wasserstaubwolke. Von Cham her naht ein Gewitter. Den schwerfallenden Tropfen folgt ein erfrischender Regen, von einigen Blitzstrahlen durchzuckt und fernem Donnerrollen begleitet.

Übers Jahr.

De Früehlig triibt, de Früehlig chunnt,
I fühl es i der Brust.
Sie wird so wut, sie wird so voll
Wo banger, weher Luft.
O Früehlig, wie bist du so schön
Deheim im Wiesetal,
Da i der Fröndi tueßt mer weh
Und machst mer Sehnsuchtsqual.
Zum Freue brucht's halt zwei,
Das Chamme nüd ellei.

Gaht ächt min Schaz jeh d' Wiese-n-ab
Und denkt a mich debi?
Wo d' Wibe s'letscht mal triibe händ,
Bin i no bin em gfi.
Jeh wart ich da, sie wartet det,
Wie schynt eim d' Zyt so lang,
Bis so es Zöhrli ume-n-ist,
Troß Sunn und Vogelsang.
Zum Plange brucht's halt zwei,
Das Chamme nüd ellei.

Doch über's Jahr, wänn s' Schwälbli chunnt,
Will ich deheime si.
Dänn richted mir am Wieserai
E herzig's Nestli i,
Und d' Früehligsblüemli winded dänn
En Chranz um eusers Glück;
O wär er doch au scho erlebt
De sälig Augeblick!
Zum Liebe brucht's halt zwei,
Das Chamme nüd ellei.

Emilie Kocher-Werling, Zürich.

Aphorismen.

Die Treue ist etwas so Heiliges, daß sie sogar einem unrechtmäßigen Verhältnisse Weihe verleiht.

An dem Manna der Anerkennung lassen wir uns nicht genügen, uns verlangt nach dem Gifte der Schmeichelei.

Der Ruhm der kleinen Leute heißt Erfolg.

Marie von Ebner-Eschenbach.